

Finanzielle Resilienz im privaten Haushalt

Heide Preuße, Stefanie Bödeker und Birgit Bürkin

Kurzfassung

Es gehört zu den Anforderungen privater Lebensführung, schwierige Lebenslagen zu bewältigen, die aufgrund ungünstiger interner Veränderungen oder externer Einflüsse entstanden sind. Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, wie das weit verbreitete Konzept der Resilienz auf finanzielle Fragen privater Haushalte übertragen werden kann und welche Maßnahmen und Hilfen sich für Fachkräfte der finanziellen Bildung und Beratung daraus ableiten lassen. Die Ausführungen stellen den Haushalt als sozialökonomische Einheit in den Mittelpunkt.

Schlagworte: Bewältigung, Finanzkompetenz, Privathaushalt, Resilienz, Risikofaktoren, Schutzfaktoren

Financial resilience in the private household

Abstract

One of the requirements of private life is to cope with difficult life situations that have arisen due to unfavorable internal changes or external influences. This article examines how the widespread concept of resilience can be applied to financial issues in private households and what measures and assistance can be derived from it for financial education and counselling professionals. The explanations focus on the household as a socio-economic unit.

Keywords: coping, financial literacy, private household, resilience, risk factors, protective factors

Finanzielle Resilienz im privaten Haushalt

Heide Preuße, Stefanie Bödeker und Birgit Bürkin

Es läuft finanziell nicht immer rund im Privathaushalt. Ein Gehalt bricht weg, die Miete steigt, die Nachzahlung der Nebenkosten ist überraschend hoch, eine unerwartete Reparatur steht an. Dies kann finanzielle Sorgen auslösen, zu Streitigkeiten und Schuldgefühlen bis hin zu existenziellen Ängsten führen.

Die Ursachen für finanzielle Probleme sind sehr verschieden. Sie können auf Veränderungen im Haushalt selbst, z. B. eine Trennung vom Partner, oder im Umfeld des Haushalts, z. B. massive Preissteigerungen, zurückzuführen sein. In jedem Fall müssen die Personen in den betroffenen Haushalten ungünstige finanzielle Entwicklungen wahrnehmen und darauf angemessen reagieren. Dazu bedarf es vielfach einer erheblichen Widerstandskraft, auch Resilienz genannt.

Nachfolgend wird untersucht, wie das weit verbreitete Konzept der Resilienz auf finanzielle Fragen privater Haushalte übertragen werden kann und welche Maßnahmen und Hilfen sich für Fachkräfte der finanziellen Bildung und Beratung daraus ableiten lassen. Die Ausführungen stellen den Haushalt als sozialökonomische Einheit in den Mittelpunkt. Familien als Eltern-Kind-Gemeinschaften bilden eine Teilgruppe aller Haushalte.

Begriff der (finanziellen) Resilienz

Die umfangreiche Literatur zum Thema Resilienz lässt sich grob drei Bereichen zuordnen: der Resilienz von Personen, von Institutionen wie Wirtschaftsunternehmen und von Aspekten der natürlichen Umwelt. Besonders die beiden erstgenannten bieten Ansatzpunkte für eine Übertragbarkeit auf die Besonderheiten der finanziellen Resilienz.

Allgemeine Merkmale von Resilienz

Entwicklungspsychologische und sozialpädagogische Untersuchungen stellen Einzelpersonen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung (Fröhlich-Gildhoff 2017, Fröhlich-Gildhoff 2022, Leipold 2015). Für Kinder und Jugendliche widmen sie sich der Frage, welche Faktoren trotz schwieriger Rahmenbedingungen im persönlichen Umfeld ein Aufwachsen im Wohlergehen und mit positiver Zukunftsperspektive ermöglichen. Bei Erwachsenen geht es darum herauszufinden, wie sie diese schwierige Lebenssituationen (besser) meistern können. Die Ergebnisse sind auch in privaten Haushalten von Bedeutung, weil dort Personen mit bestimmten Prägungen und Lebenserfahrungen handeln und durch ihr Handeln und ihre Entscheidungen die finanzielle Entwicklung maßgeblich beeinflussen können.

Sofern es nicht um den Umgang mit Geld in Einpersonenhaushalten geht, können ökonomische Herangehensweisen interessant sein, weil hier das Zusammenspiel mehrerer Akteure für einen nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg untersucht wird. Deren Finanzen bilden ebenso wie in einem privaten Haushalt ein zentrales Thema des wirtschaftlichen Handelns. Allerdings ist zu bedenken, dass es in Haushalten nur selten hierarchisch ausgeprägte Führungsstrukturen gibt und die emotionalen Beziehungen unter dem Aspekt des Sorgens füreinander in der Regel dominieren.

Die persönliche Widerstandskraft ist durch biologische, psychologische und psychosoziale Faktoren bestimmt (Fröhlich-Gildhoff 2022: 11). Wichtig für die Entwicklung „innerer Stärke“ (Heller 2015: 7) ist der Sozialisationsprozess und hier besonders die stabile emotionale Bindung zu mindestens einer primären Bezugsperson. Diese Beziehung bildet einen grundlegenden persönlichen Schutzfaktor (Fröhlich-Gildhoff 2017, Heller 2019: 7).

Daneben gibt es je nach persönlicher Lebenssituation weitere Schutz-, aber auch Risikofaktoren. Zwischen Schutz- und Risikofaktoren bestehen Wechselwirkungen. Ein Aufwiegen von Schutz- und Risikofaktoren ist aber nicht möglich. Das Ausmaß der vorhandenen Resilienz ist abhängig von den Ausprägungen der verschiedenen Schutz- und Risikofaktoren.

Resilienz ist besonders in Krisensituationen erforderlich, die durch unerwartete plötzliche Störungen mit größerem Ausmaß gekennzeichnet sind, ist aber auch in herausfordernden Alltagssituationen relevant (Fröhlich-Gildhoff 2022: 12, Heller 2019: 7). Je größer belastende Einflüsse sind, desto schwieriger ist der Umgang damit (Leipold 2015: 32).

Resilienz verändert sich mit Erfahrungen und bewältigten Ereignissen (Fröhlich-Gildhoff 2022: 10). In einem fortdauernden Prozess sind immer wieder Reaktionen auf Veränderungen und Störungen nötig, die als Bewältigungsstrategien bezeichnet werden. Positive Erfahrungen aus Anpassungs-, Lern- und Transformationsprozessen stärken die Widerstandskraft (Kölbel 2023: 13 f.).

Daraus lässt sich ableiten, dass Resilienz in gewissem Maße trainierbar ist. Sie lässt sich aber nicht beliebig herstellen (Kölbel 2023: 12). Eine Förderung von Resilienz zielt auf zwei Dimensionen ab: Zum einen geht es um persönliche Schlüsselfaktoren, d. h. Eigenschaften und Einstellungen, die den Willen für ein zielbezogenes Handeln aufzeigen. Zum anderen werden Wissen und kognitive Fähigkeiten zur Bewältigung schwieriger Situationen benötigt. Diese werden im Privathaushalt als Alltagskompetenzen und speziell für den Finanzbereich als Finanzkompetenzen bezeichnet.

Persönliche Schlüsselfaktoren

Die erste der beiden Resilienzdimensionen lässt sich durch zehn "Resilienzschlüssel" (Heller 2019: 9) beschreiben. Sie sind Voraussetzung für den erfolgreichen Umgang mit Herausforderungen und Krisen. Ihre Ausprägungen bestimmen auch in privaten Haushalten das Ausmaß von Resilienz:

- **Achtsamkeit:** Rechtzeitige Wahrnehmung ungünstiger Entwicklungen dadurch, dass die eigene Lebenssituation regelmäßig reflektiert und Wirkungen des eigenen Handelns sowie von Veränderungen der Rahmenbedingungen im Blick behalten werden;
- **Ungewissheitstoleranz:** Sich bewusst sein, dass Gegebenheiten im Haushalt und seinem Umfeld sich fortwährend wandeln, ohne dass Richtung und Ausmaß eindeutig vorhersehbar sind;
- **Veränderungsbereitschaft:** Offenheit für neue Lebensphasen und für die Chancen und Risiken, die sich durch den sozialen und wirtschaftlichen Wandel ergeben, sowie die daraus resultierenden Anpassungserfordernisse;
- **Akzeptanz:** Bereitschaft, kritische Lebensereignisse und vom Umfeld des Haushalts ausgelöste Störungen anzunehmen und darauf aktiv zu reagieren;
- **Optimismus:** Zuversicht, dass auftretende Probleme lösbar sind;
- **Selbstwirksamkeit:** Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zur Anpassung an neue Lebenssituationen;
- **Eigenverantwortung:** Bereitschaft zur Übernahme eines aktiven Parts bei der Lösung von Problemen;
- **Netzwerkorientierung:** Informationssuche und Inanspruchnahme von Hilfen, Kooperationsbereitschaft innerhalb und außerhalb des Haushalts;
- **Lösungsorientierung:** Aufgeschlossenheit, neue Wege zu gehen und kreativ nach Handlungsalternativen zu suchen und im Vergleich zu bewerten sowie
- **Zukunftsorientierung:** Weitsicht in Bezug auf interne und externe Veränderungen.

Sofern sich in einem Haushalt zwei und mehr (erwachsene) Haushaltsmitglieder um finanzielle Belange kümmern, ist davon auszugehen, dass individuelle Schlüsselfaktoren auf unterschiedliche Weise wirksam werden können. Sind die Schlüsselfaktoren bei den Haushaltsmitgliedern positiv ausgeprägt, kann dies die Resilienz des Haushalts verstärken.

Umgekehrt dürfte die Widerstandskraft deutlich geschwächt sein, wenn es keine Person gibt, die einer schwierigen finanziellen Situation aktiv entgegentritt. Auch wenn unterschiedliche Einschätzungen und Vorstellungen der Haushaltsmitglieder zu Konflikten führen, dürfte eine Bewältigung von Krisen schwierig sein. Es ist aber auch denkbar und möglich, dass eine einzelne Person besondere Widerstandskraft zeigt und das Problem zum Wohle aller "in die Hand nimmt".

Dabei ist in Haushalten davon auszugehen, dass die einzelnen Menschen mehrheitlich nicht rein egoistisch (nutzenmaximierend) handeln, sondern ihnen das Wohlergehen anderer wichtig ist (von Schweitzer 1991: 135 f.). Damit durch das individuelle Handeln und Entscheiden keine für den Haushalt widersprüchlichen Ergebnisse erzielt werden, sind Absprachen untereinander von großer Bedeutung. Dadurch werden die Kriterien und Regeln für Entscheidungen bestimmt, oder es lässt sich festlegen, wer sich um was kümmert. Eine gute Kommunikation untereinander bei der Reflexion des Haushaltsgeschehens und der Suche nach Lösungen bei auftretenden Problemen ist also in jedem Fall unerlässlich.

Finanzkompetenz

Das Können als zweite Resilienzdimension lässt sich über die vorhandene Finanzkompetenz des Haushalts bestimmen. Einem Ansatz des Nationaal Instituuts voor Budgetvoorlichting/Utrecht (Nibud 2018: 5 f) folgend kann Finanzkompetenz in vier Anforderungsbereiche untergliedert werden. Diese setzen Grundfähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen voraus und beinhalten sowohl finanzielles Wissen als auch (methodische) Fertigkeiten:

- Erwerb von genügend/ausreichendem Einkommen, um über die Runden zu kommen;
- Organisation von Geldangelegenheiten (Nutzung sicherer und angemessener Zahlungsmethoden, Haushaltskonten in Ordnung halten, Dokumentieren und Überwachen von Einnahmen und Ausgaben);
- Geld verantwortlich ausgeben (Prioritäten setzen, kritisch konsumieren, finanzielle Engpässe erkennen und darauf reagieren, sich in angemessenem Rahmen verschulden) sowie
- vorbereitet sein auf erwartbare und unerwartete Änderungen (künftige Wünsche und Lebensumstände berücksichtigen, Unvorhersehbares antizipieren, sorgfältige Auswahl von Finanzprodukten).

Als weiterer Anforderungsbereich sollte ergänzt werden (FSA 2005: 32 f.):

- Hilfe- und Unterstützungsangebote kennen und bei Bedarf in Anspruch nehmen (Ämter, Beratungsstellen).

In Anlehnung an Nibud (2018: 5) lassen sich die allgemeinen Ausführungen zur Resilienz in einer Definition zusammenfassen:

Ein Individuum oder ein Haushalt ist finanziell resilient, wenn es gelingt, Einnahmen und Ausgaben gegenwärtig und zukünftig in einem Gleichgewicht zu halten.

Private Haushalte als dynamische Handlungssysteme

Das Ziel, Einnahmen und Ausgaben über die Zeit auszubalancieren, stellt erhebliche Anforderungen an jeden Haushalt. Sie müssen im Rahmen des Haushaltsgeschehens insgesamt gesehen werden, um zu verstehen, wann Widerstandskraft besonders gefordert ist, und ob diese in der jeweiligen Situation in ausreichendem Maße gegeben ist. Es geht um das Verständnis der Funktionsweise eines Haushalts (Preuße 2023).

Jeder Haushalt hat die Aufgabe, eine bedarfsgerechte Versorgung der Haushaltsangehörigen in den Bereichen Ernährung, Kleidung, Gesundheit und Körperpflege, Wohnen, Mobilität, soziale Teilhabe, Risikoabsicherung usw. sicherzustellen. Für bestimmte Personengruppen (wie Kinder, Pflegebedürftige, Behinderte) werden darüber hinaus spezielle Leistungen der Erziehung, Pflege und Betreuung benötigt. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt durch das Handeln von Haushaltsangehörigen für sich selbst und ggf. durch weitere Haushaltsangehörige. Die Versorgung, Erziehung, Pflege und Betreuung benötigt Zeit, die als Hausarbeit bezeichnet wird. Für die Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen muss Geld verfügbar sein.

Ziele und Mittel im Haushaltshandeln

Wieviel Zeit und Geld gebraucht wird, hängt nicht nur von der Haushaltsgröße und der Haushaltszusammensetzung, sondern auch von der Lebensweise und den Ansprüchen der Haushaltsangehörigen ab. Darin kommen die Ziele des Handelns zum Ausdruck, die grundsätzlich im Haushalt frei wählbar sind, aber berücksichtigen müssen, über welche Ressourcen und Handlungsspielräume der Haushalt zur Zielerreichung verfügen kann. Darin besteht die Anforderung des Wirtschaftens, bei dem es darum geht, angestrebte Ziele und verfügbare Mittel in Einklang zu bringen. Für jeden Haushalt besteht die Aufgabe darin, entweder die Ziele an die vorhandenen Mittel anzupassen oder die für die Zielerreichung erforderlichen Mittel zu beschaffen.

Die im Haushalt selbst verfügbaren Ressourcen setzen sich zusammen aus Zeitkapazitäten für Erwerbs- und Hausarbeit, Einkommen und Vermögen, formalen Bildungsabschlüssen und den Alltagskompetenzen.

Sie können unter Umständen durch gesundheitliche Beeinträchtigungen einzelner Haushaltsangehöriger negativ beeinflusst werden.

Handlungsspielräume werden den Haushalten vor allem durch Angebote im Umfeld des Haushalts eröffnet. Damit ist eine Vielzahl von Alternativen für die Lebensgestaltung gemeint, die der Haushalt nach seinen Vorstellungen nutzen kann. Sie beziehen sich auf z. B. Einkaufsmöglichkeiten im stationären Handel oder im Internet, Finanzdienstleistungsprodukte, Gesundheitseinrichtungen, Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsinstitutionen sowie öffentliche und sozialstaatliche Leistungen.

Der Einsatz von Ressourcen und die Nutzung von Handlungsspielräumen kann durch Verwendung von Geld- und Zeitgrößen konkret in Zahlenwerten gemessen werden. Das Finanzsystem ist also nur ein Teilbereich des Haushalts, an dem aber eine Vielzahl an Haushaltshandlungen sichtbar wird und Prioritätensetzungen erkennbar sind. Zwischen Finanz- und Zeitsystem bestehen vielfältige Wechselbeziehungen. Sie zeigen sich z. B., wenn durch einen höheren Zeiteinsatz für Erwerbstätigkeit zwar das Einkommen erhöht wird, dafür aber weniger Zeit für die Hausarbeit zur Verfügung steht. Ein anderes Beispiel betrifft allein die Hausarbeit. Wenn überwiegend nicht selbst gekocht wird, sondern Angebote des Außer-Haus-Verzehrs genutzt werden, bedeutet das eine Zeitersparnis, die aber meistens mit höheren Ausgaben verbunden ist.

Wie das Abstimmen von Zielen und Mitteln gelingt, zeigt sich im Zeitsystem an Überlastungen oder freien Zeitkapazitäten einzelner Personen. Im Finanzsystem ist das Auskommen mit dem Einkommen ein Indikator. Dies entspricht der Definition von Resilienz, die das ausgewogene Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben in den Mittelpunkt stellt, das langfristig sichergestellt werden muss.

Störfaktoren für das finanzielle Gleichgewicht

Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an den Umgang mit Geld, weil folgende Einflüsse ein einmal erreichtes finanzielles Gleichgewicht stören können:

- Erheblich schwankende Einnahmen und Ausgaben: Einige Ausgaben unterliegen ausgeprägten Schwankungen dadurch, dass höherwertige Gebrauchsgüter wie Möbel, technische Ausstattungsgegenstände und Verkehrsmittel in unregelmäßigen Abständen an- und wiederbeschafft werden und dadurch die Ausgaben von Monat zu Monat sehr unterschiedlich hoch ausfallen. Auch jahreszeitliche Verläufe können auftreten wie das Bezahlen einer Urlaubsreise oder der Einkauf von Weihnachtsgeschenken. Schwer kalkulierbar sind darüber hinaus unerwartete Reparaturen oder Nachzahlungen für Energie. Auch die Einnahmen können erheblichen Schwankungen unterworfen sein. Dies betrifft besonders Selbstständige, die im Unterschied zu Arbeitnehmerhaushalten meist keine regelmäßigen Einkommen in konstanter Höhe haben.

- Interne Veränderungen der Lebenssituation: Sowohl die Einnahmen- als auch die Ausgabenseite des Budgets unterliegt Schwankungen im Laufe der Entwicklung eines Haushalts von der Gründung bis zur Auflösung. Auf der Einnahmenseite sind Erwerbseinkommen, Leistungen von Sozialversicherungen, staatliche oder private Transferzahlungen in einzelnen Lebensphasen und Lebenslagen verschieden hoch bzw. machen unterschiedliche Anteile an den Gesamteinnahmen aus. Je nach Haushaltsgröße und Haushaltszusammensetzung ist auch der Geldbedarf des Haushalts insgesamt mal höher und mal niedriger. Er verändert sich mit den Lebensphasen einzelner Personen. Wenn es nur wenige Personen gibt, die Erwerbs- und Hausarbeit leisten können, aber viele mit einem Zeit- und Geldbedarf, ergeben sich hohe zeitliche und finanzielle Belastungen, wie sie sich z. B. bei Alleinerziehenden und Paaren mit drei und mehr Kindern zeigen. Eine finanzielle Belastung kann sich z. B. auch im Familienhaushalt nach der Geburt von Kindern einstellen, wenn Arbeitszeiten reduziert werden sollen, aber noch Ratenverpflichtungen aus Ausbildungskrediten das Haushaltsbudget belasten und deshalb der Erwerb von Wohneigentum verschoben werden muss.
- Veränderungen externer Bedingungen mit Wirkung auf die Haushaltssituation: Der Wandel in der natürlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umwelt beeinflusst ebenfalls fortlaufend das Haushaltsgeschehen und die Haushaltsfinanzen. Er wird konkret deutlich in wirtschaftlichen Krisen mit Arbeitsplatzverlusten, Preissteigerungen oder fehlenden zeitnahen Anpassungen von Sozialleistungen. Speziell diese äußeren Einflüsse haben in den letzten Jahren in ihrer Bedeutung zugenommen. Sie erzeugen Unsicherheit in vielen Haushalten und sind erhebliche Störgrößen für das Finanzsystem, weil sie häufig plötzlich auftreten und das finanzielle Gleichgewicht in erheblichem Maße ungünstig beeinflussen.

Anforderungsstufen bei Anpassungen des Finanzsystems

Die aufgeführten Wirkungszusammenhänge im Finanzsystem gehen mit unterschiedlich hohen Anforderungen an die Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts einher. Grob können zwei Anforderungsstufen unterschieden werden:

- Alltagsroutine: Jeder Haushalt entwickelt eine Routine im Umgang mit Geld. Diese beinhaltet meistens auch Kontrollmechanismen, die Zahlungsströme und das finanzielle Gleichgewicht im Blick zu behalten, z. B. durch regelmäßiges Überprüfen von Kontoauszügen und vorausschauendes Einplanen von absehbaren unregelmäßigen und/oder höheren Ausgaben.

Dies kann durch den Aufbau finanzieller Reserven geschehen. Ändert sich die Haushaltssituation mit einer neuen Lebensphase, besteht die Herausforderung darin, sich über die Wirkungen zu informieren und das Haushaltsbudget darauf anzupassen. Vielfach hängen mit neuen Lebensphasen auch Entscheidungen über den Erwerb von Gütern oder die Inanspruchnahme von Dienstleistungen zusammen. Für deren bedarfsgerechte Auswahl zu angemessenen Preisen (z. B. Abschluss von Versicherungen) bieten sich besonders neutrale Ratgeber- oder Beratungsangebote von Verbraucherzentralen sowie weitere spezialisierte Informationsquellen an. Allgemeine Finanzkompetenzen, die auch den Zugang zu spezielleren Themen erschließen, sind für diese Anforderungsstufe unabdingbar, in der der Haushalt sich eigenständig und selbstorganisiert um alle seine finanziellen Aufgaben kümmert.

- Problemlösung: Sofern der Haushalt in eine finanziell schwierige Situation gerät, die die Haushaltsangehörigen nicht selbst lösen können, ist professionelle Hilfe einer Budget- bzw. Schuldnerberatung wichtig. Budgetberatung unterstützt die Ratsuchenden dabei, *„die aktuelle finanzielle Situation ihres Haushalts zu klären, bestehende Probleme zu lösen oder präventiv zu wirken. Fachlich qualifizierte Beratungskräfte analysieren gemeinsam mit dem Ratsuchenden die Ist-Situation und erarbeiten Handlungsvorschläge, um ein finanzielles Gleichgewicht zu erhalten bzw. wiederherzustellen“* (Bödeker et al. 2022: 69). Im Unterschied zur Budgetberatung geht es in der Schuldnerberatung in der Regel um die Bearbeitung einer Überschuldungssituation, die eine krisenhafte Entwicklung aufhalten muss.

Auf alle finanziellen Veränderungen und Störungen im Finanzsystem muss ein Haushalt in angemessener Form reagieren können.

Bewältigungsstrategien

Im Falle, dass erhebliche Probleme zu lösen sind oder eine Krisenbewältigung erforderlich ist, spricht man vom Bewältigen oder auch englisch Coping. Man unterscheidet dabei zwischen emotionalen Reaktionen, wie Verdrängen oder anderen die Schuld an der eigenen Situation geben, und problemlösenden Verhaltensweisen. Nur letztere ermöglichen nachhaltige Anpassungen zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung eines finanziellen Gleichgewichts.

In Anlehnung an Kölbel & Erckrath (2023: 12) können drei idealtypische Formen unterschieden werden, mit denen Haushalte auf Störungen und deren Folgen reagieren:

- Finden eines neuen Gleichgewichts, das der früheren Situation möglichst ähnlich ist: Anpassungen werden erreicht durch
 - die Verbesserung der Einkommenssituation und/oder
 - die Reduzierung der Ausgaben durch (vorübergehenden) Verzicht, Kauf anderer oder preiswerterer Produkte, selbst erstellte Leistungen statt Marktbezug, Inanspruchnahme von Second-Hand-Angeboten oder Vergünstigungen im Mobilitäts- und Kultursektor mit Hilfe von Städtetassen.
- Aushalten/Integrieren: Dies ist dann der Fall, wenn jemand sich aufgrund eines Mangels an Handlungsmöglichkeiten mit seiner Situation abfindet und trotz objektiv verschlechterter Lebensbedingungen subjektiv relativ zufrieden ist. Beispiele sind die Änderung der Lebensweise aufgrund einer Erkrankung oder die Überschuldung im Seniorenalter, wenn keine Veränderung der Einkommenssituation erreicht werden kann.
- Transformation: die Lebensweise grundsätzlich mit neuen Sinnsetzungen verändern, die nicht als Einschränkungen empfunden werden. Dies wird häufig bedingt durch kritische Lebensereignisse, die Diskontinuitäten bzw. Brüche ausgelöst haben. Beispiele sind ein Wechsel der Ernährungsform, die Abschaffung des Autos oder die bewusstere Auswahl von (nachhaltigen) Geldanlagen. Transformationsprozesse sind nicht notwendigerweise mit finanziellen Schwierigkeiten verbunden, sondern können auch durch eine reflektiert begonnene, neue Lebensphase oder neue Freundschaften mit Vorbildwirkung ausgelöst werden. Beispielsweise achten Eltern mit der Geburt des ersten Kindes häufig mehr auf eine gesunde Ernährung und ihre Haushaltsfinanzen.

Die Antworten auf die eingangs gestellten Fragen lassen sich nun wie folgt zusammenfassen:

Finanzielle Resilienz ist besonders dann erforderlich, wenn der Haushalt von plötzlichen und gravierenden Änderungen betroffen ist, die massive finanzielle Probleme auslösen oder in eine Krise führen können. Sie setzt Finanzkompetenz voraus und wird durch gelungene Anpassungen an neue Lebensphasen und das Bewältigen (kritischer) Lebensereignisse gestärkt. Die Widerstandskraft eines Haushalts ergibt sich einerseits aus der Resilienz der einzelnen Haushaltsmitglieder und andererseits durch verschiedene weitere Schutz- und Risikofaktoren.

Schutz- und Risikofaktoren von Haushalten

Schutz- und Risikofaktoren sind vorübergehend oder dauerhaft vorgegeben und teilweise durch aktives Handeln beeinflussbar. Die nachfolgende Checkliste fasst zusammen, welche Merkmale als Schutz- und Risikofaktoren zur finanziellen Resilienz beitragen können (Tab. 1). Die Beschreibung der Ausprägungen ist beispielhaft und kann mit eigenen Beispielen ergänzt werden.

Tab. 1: Checkliste der Risiko- und Schutzfaktoren

	Merkmal	Ausprägung als Risikofaktor	Ausprägung als Schutzfaktor
Haushalts- und personengebundene Faktoren	Persönlichkeit	<input type="checkbox"/> Schlüsselfaktoren wenig positiv ausgeprägt <input type="checkbox"/> starke Beeinflussung durch gesellschaftliche Trends (Konsumstandards) <input type="checkbox"/> gesundheitliche Beeinträchtigungen	<input type="checkbox"/> Schlüsselfaktoren überwiegend positiv ausgeprägt <input type="checkbox"/> gesundheitliche Stabilität
	Beziehungsqualität intern/Kommunikation	<input type="checkbox"/> kontroverse Prioritäten <input type="checkbox"/> fehlender Austausch, dominante Personen, die wenig Rücksicht auf Interessen anderer nehmen	<input type="checkbox"/> gemeinsame Ziele <input type="checkbox"/> Offenheit in der Kommunikation <input type="checkbox"/> Empathie und Wertschätzung: Bereitschaft zu Kompromissen
	Lebensphase	<input type="checkbox"/> besondere Anforderungen: Betreuung von Kindern, Pflegebedürftigen <input type="checkbox"/> unsicherer Arbeitsplatz <input type="checkbox"/> Übergang in eine neue Lebensphase: z. B. Haushaltsgründung, Trennung	<input type="checkbox"/> mehrere Einkommensbezieher <input type="checkbox"/> geringe Verpflichtungen bzgl. Versorgung Kinder, Senioren <input type="checkbox"/> Arbeitsplatzsicherheit <input type="checkbox"/> neue Lebensphase zeichnet sich nicht ab
	Finanzstatus	<input type="checkbox"/> Einkommen unregelmäßig und/ oder in Höhe schwankend <input type="checkbox"/> Schulden	<input type="checkbox"/> Einkommen regelmäßig und in Höhe bekannt <input type="checkbox"/> Vermögen (Geldvermögen, Wohneigentum)
	Alltags-/Finanzkompetenz	<input type="checkbox"/> Wissen und Fertigkeiten entsprechen nicht den Anforderungen	<input type="checkbox"/> Wissen und Fertigkeiten entsprechen den Anforderungen
Umgebungsfaktoren	Privates Netzwerk	<input type="checkbox"/> finanzielle Abhängigkeit gegenüber haushaltsexternen Personen <input type="checkbox"/> finanzielle Verpflichtungen gegenüber haushaltsexternen Personen	<input type="checkbox"/> immaterielle und materielle Unterstützung durch Personen im Umfeld des Haushalts vorhanden oder möglich
	Umwelt	<input type="checkbox"/> soziale Absicherung nicht existenzsichernd <input type="checkbox"/> gesellschaftliche / wirtschaftliche Krise (z. B. Rezessionsphase)	<input type="checkbox"/> soziale Absicherung (z. B. Grundsicherung, Krankenversicherung) <input type="checkbox"/> rechtlicher Rahmen: Einlagensicherung, Insolvenzverfahren, Verbraucherschutz <input type="checkbox"/> Verbraucherberatung und Verbraucherinformation, Budget- und Schuldnerberatung

Maßnahmen zur Förderung der finanziellen Resilienz

Bei der Finanzkompetenz als Schutz- und Risikofaktor handelt es sich um Handlungskompetenz und damit um einen Faktor, der durch finanzielle Bildung aufgebaut werden kann. Die Vermittlung von Finanzkompetenz ist somit eine wichtige Strategie, um private Haushalte durch professionelle Angebote zu unterstützen und die Resilienz zu stärken.

Finanzielle Bildung

Angebote zur finanziellen Bildung ergänzen insbesondere bei Kindern und Jugendlichen das bereits in der Familie erworbene Wissen und die vorhandenen Fertigkeiten im Umgang mit Geld. Sie können im Unterricht an Schulen etabliert werden oder in anderen Lernsettings z. B. Projekten im Rahmen von beruflichen Ausbildungen auf das Leben im eigenen Haushalt vorbereiten. Punktuell gibt es auch Workshops und Seminare für Erwachsene.

Im Kern können Fachkräfte die Finanzkompetenz durch Bildung fördern, indem sie dabei unterstützen,

- ein Grundverständnis für die Aufgabe zu entwickeln, wie das Budget in Balance gebracht und gehalten werden kann;
- zu verstehen, wie Lebensweise und Ansprüche sich finanziell auswirken;
- verfügbare Ressourcen zu erkennen und adäquat einzusetzen;
- Wissen um die Bedeutung der Kommunikation über Geld zu gewinnen;
- methodische Hilfsmittel zur Budgetanalyse und Budgetplanung kennenzulernen sowie diese anzuwenden und die Ergebnisse der Analysen bewerten zu können;
- die eigene Position als Akteur im wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Umfeld zu verstehen sowie
- seriöse Angebote zur Information und Beratung kennenzulernen.

Informationsangebote

Angebote zur Selbstinformation der Haushalte bieten eine gute Hilfestellung, da sie themen- und zielgruppenspezifisch auf ausgewählte Situationen und Fragestellungen eingehen können. Fachkräfte können geeignete Materialien entwickeln oder empfehlen sowie auf Angebote vor Ort im sozialräumlichen Netzwerk und in sozialen Medien aufmerksam machen.

Beispiele für themen- und zielgruppenspezifische Informationsangebote sind:

- Angebote zu lebensereignis- und lebensphasenspezifischen Besonderheiten z. B. zur Haushaltsgründung, Geburt von Kindern, Trennung/Scheidung, Ruhestand;
- themenspezifische Angebote zu Chancen und Risiken von Finanzdienstleistungen, z. B. „buy now pay later“, Geldanlage, Wohneigentum finanzieren sowie
- Angebote mit Bezug zum Sozialraum, z. B. Broschüren zu kostenfreien und günstigen lokalen Angeboten wie „Frankfurt kann günstig“ (Deutscher Kinderschutzbund Frankfurt/Main 2022).

Beratung

Im Problem- und Krisenfall sind die Selbsthilfekräfte häufig erschöpft. Die aktive Unterstützung der Haushalte im Rahmen von Beratungsangeboten wird zu einer zentralen Maßnahme. Dennoch besteht die Gefahr, dass mögliche Lösungsansätze in der ersten Schock- und Verneinungsphase zunächst nicht gesehen oder abgelehnt werden. Erst bei Eintritt in die Phase der Akzeptanz kann der Blick auf die Lösung gewendet werden und Beratung wirkungsvoll unterstützen.

Im Rahmen von spezialisierten und integrierten Angeboten der Budget- und Schuldnerberatung können Fachkräfte

- Ratsuchende zunächst beruhigen und dabei unterstützen die Situation anzunehmen, um Lösungswege zu finden;
- persönliche Merkmale beachten, vorhandene Rollenverteilungen und Handlungsmaßstäbe klären und so den Bezug zur Lebenswelt des Ratsuchenden herstellen;
- Ressourcen identifizieren und Möglichkeiten erarbeiten, wie diese eingesetzt werden können;
- das Selbstvertrauen stärken und machbare Lösungen entwickeln, die in kleinen Schritten zum Ziel führen können;
- gegebenenfalls unberechtigte Schuldgefühle nehmen;
- zukunftsorientiert beraten und kleine Belohnungen einbauen, Einsichten und Aha-Effekte vermitteln;
- Ansprüche auf sozialrechtliche Hilfen prüfen, Netzwerke nutzen und aufzeigen, wo es finanzielle Hilfe gibt, sowie
- Verschuldungssituationen analysieren und gegebenenfalls mit Gläubigern verhandeln, Schuldenregulierungen einleiten und Verfahren der Verbraucherinsolvenz nutzen.

Resümee

Finanzielle Resilienz als Begriff beschreibt die Widerstandskraft, die Individuen oder Haushalte aufbringen, um finanzielle Herausforderungen und Krisen zu bewältigen. Ziel dabei ist es, Einnahmen und Ausgaben gegenwärtig und zukünftig im Gleichgewicht zu halten.

Das Konzept der Resilienz liefert einen geeigneten Bezugsrahmen, um verschiedene Schutz- und Risikofaktoren systematisch zu betrachten. Es handelt sich um personen- und haushaltsgebundene Merkmale und Umgebungsfaktoren, die jeweils durch ihre Ausprägungen zu mehr oder weniger Resilienz in der Bewältigung finanzieller Herausforderungen und Krisen führen können. Darunter sind zwei Dimensionen, die in gewissem Maße trainierbar sind, die persönlichen Schlüsselfaktoren und die Finanzkompetenz.

Persönliche Schlüsselfaktoren sind eine Voraussetzung für eigenverantwortliches Haushaltshandeln und Anpassungsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts. Finanzielle Bildung und Beratung können Wissen und Fertigkeiten vermitteln und dadurch Finanzkompetenz aufbauen. Dadurch wird die finanzielle Resilienz gestärkt.

Dennoch gilt unbedingt zu beachten, dass persönliche Schlüsselfaktoren und Finanzkompetenz zwar notwendige, jedoch keine hinreichenden Bedingungen für finanzielle Resilienz sind. Die Vielzahl der Schutz- und Risikofaktoren verdeutlicht auch, dass Konzepte zur Stärkung der finanziellen Resilienz die Komplexität des Handelns in privaten Haushalten berücksichtigen müssen. Dies sollte sich deutlicher in Bildungsstrategien und Bildungsangeboten niederschlagen.

Gleichzeitig muss bedacht werden, dass trotz des Primats eigenverantwortlichen Handelns Haushalte durch geeignete sozial- und verbraucherpolitische Rahmenbedingungen vor Überforderung geschützt werden müssen.

Literatur

Bödeker S, Bürkin B, Dörr K, Groh S, Heeren C, Kustermann W, Preuße H, Witt M (2022): Handbuch für die Budgetberatung. <https://haushalt-wissenschaft.de/handbuch-budgetberatung/> doi: 10.23782/HUW_13_2022.

Deutscher Kinderschutzbund, Bezirksverband Frankfurt e. V. (Hrsg.) (2022): Frankfurt kann günstig. Kostenfreie und günstige Angebote in Frankfurt am Main. kinderbuero-frankfurt.de/index.php/498-frankfurt-kann-guenstig (zuletzt abgerufen am 26.07.2024).

Fröhlich-Gildhoff K, Rönnau-Böse M (2017): Resilienz. In: Fachlexikon der sozialen Arbeit, hrsg. vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge. 8. Aufl., Baden-Baden: 718.

Fröhlich-Gildhoff K, Rönnau-Böse M (2022): Resilienz. 6. Aufl., München.

- FSA (Financial Services Authority, Ed.) (2005): Measuring financial capability: an exploratory study. (Consumer Research 37), www.bristol.ac.uk/media-library/sites/geography/migrated/documents/pfrc0510.pdf (zuletzt abgerufen am 26.07.2024).
- Heller J (2015): Die sieben Schlüssel der Resilienz. Die Säule H. 1: 6-9 juttaheller.de/wp-content/uploads/2017/02/4.pdf (zuletzt abgerufen am 26.07.2024).
- Heller J (Hrsg.) (2019): Resilienz für die VUCA-Welt. Individuelle und organisationale Resilienz entwickeln. Wiesbaden, 3-658-21044-1 (eBook), doi: 10.1007/978-3-658-21044-1.
- Kölbel A, Erckrath M (2023): Resilienz: Zur Einordnung eines allgegenwärtigen Begriffs. In: Wittpahl V (Hrsg.): Resilienz. Leben - Räume - Technik. Iit-Themenband. Berlin: 11-24, doi: 10.1007/978-3-662-66057-7.
- Leipold B (2015): Resilienz im Erwachsenenalter. München.
- Nibud (Nationaal Instituut voor Budgetvoorlichting, Hg.) (2018): Competencies for financial resilience. www.nibud.nl/about-nibud/ (zuletzt abgerufen am 26.07.2024).
- Preuße H (2023): Verschuldung aus haushaltsökonomischer Perspektive. In: Müller M, Pfeil P, Mattes C (Hrsg.): Handbuch Überschuldungsforschung. Baden-Baden (erscheint 2024).

Autorinnen

Dr. Heide Preuße^a (Korrespondenzautorin), Prof. Dr. Stefanie Bödeker^b und Dipl.-Haushaltswissenschaftlerin Birgit Bürkin^c

^a Professur für Management personaler Versorgungsbetriebe, Institut für Verbraucherforschung, Kommunikation und Ernährungssoziologie, Justus-Liebig-Universität Gießen

^b Professorin für Beratungsmethodik und Verbraucherdienstleistungen, Fachbereich Oecotrophologie, Hochschule Niederrhein

^c langjährige freiberufliche Tätigkeit als Budgetberaterin und in der Aus- und Weiterbildung zum Thema Haushaltsfinanzen

Kontakt: heide.preusse@haushalt.uni-giessen.de

Interessenkonflikt

Die Autorinnen erklären, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Zitation

Preuße H, Bödeker S, Bürkin B (2024): Finanzielle Resilienz im privaten Haushalt. Hauswirtschaft und Wissenschaft 72 (2024) ISSN online 2626-0913. <https://haushalt-wissenschaft.de> doi: 10.23782/HUW_08_2024